

## SPRACHLAUT, SCHRIFTZEICHEN UND PHONEMWANDEL

Herbert Penzl, Department of German, University of California,  
Berkeley, California 94720, USA

Auch die Beziehung zwischen akustischen (Lauten) und schriftlichen Sprachzeichen gehört zur Phonologie. Schreibungen ergeben synchronisch und diachronisch wichtiges Material, dessen Erfassung, wie hier behandelt werden soll, durch die Aufstellung einer Typologie gefördert werden kann.

An Abweichungen von der Norm eines alphabetischen Schreibsystems sind mechanische Verschreibungen, auch systembedingte Varianten (deutsch Teater für Theater) linguistisch selten relevant, wohl aber sind es nichthochsprachliche Nebenformen (engl. ruther 'rather'), Schnellformen (unsre für unsere) und alle Arten von Ausspracheschreibungen (engl. iland für island, feudal für futile; deutsch Proplem 'Problem' usw.).

Eine rein graphisch orientierte Beschreibung nach der Änderung der Schriftzeichen oder eine "pragmatische" nach dem angenommenen Sprechakt, bzw. dem Vorkommen in den einzelnen Textsorten ergäbe keine systematische Typologie. Manche Schreibungswandlungen sind natürlich ohne jede phonologische Motivierung. Ist sie aber vorhanden, lässt sich eine Typologie zwar nicht nach den generativistischen Regeländerungen, wohl aber nach den strukturalistischen Haupttypen des Phonemwandels (wie bei Jakobson, Hoenigswald, Jones, Martinet, Penzl, Moulton) aufstellen. Weglassen, Einschub, Umstellung, Angleichung von Buchstaben entsprechen den phonotaktischen Änderungen. Schreibungsschwund und Graphisierung bezeichnen Phonemschwund, Schreibungsersatz die Phonemverschiebung, Schreibungsüberschneidung, Schreibungszusammenfall und SchreibungsUmkehrung den Phonemzusammenfall, Schreibungsspaltung die Phonemspaltung. Schreibungsumwertung (mittelengl. i in time später für /aI/, usw.) deutet auf Verkettung von Phonemwandlungen ("Schub", "Sog").

Das diachronische Beweismaterial weist darauf hin, dass die Beziehung Schriftzeichen/Sprachlaut innerhalb eines historisch gegebenen alphabetischen Schreibsystems nicht als willkürlich ("arbiträr") angesehen werden kann.

Litteraturhinweise

Penzl, Herbert (1972): Methoden der germanischen Linguistik, Tübingen: Niemeyer.

Penzl, Herbert (1969): Geschichtliche deutsche Lautlehre, München: Hueber.